

In feinem Zwirn mit Rückenwind zum Arbeitsplatz

Dienstrad statt Firmenwagen: Statussymbol verliert in der Großstadt an Attraktivität — Radwegenetz und Abstelllösungen verbessern

VON CHRISTINE SCHULTZE (dpa)

Noch gilt ein großer Firmenwagen als Statussymbol. Doch die Mobilität wandelt sich. So mancher Berufstätige sattelt um und nimmt öfter mal das Rad für den Weg zum Job. Das bringt die Fahrrad-Branche in Schwung.

WALLDORF – Strampeln und schwitzen in Anzug und Krawatte war früher. Wer heute bequem mit dem Rad zum Büro fahren und auch Steigungen spielend meistern will, kann auf Pedelecs und E-Bikes setzen. Als Diensträder mit eingebautem Rückenwind finden sie immer mehr Anhänger, das kurbelt auch den Fahrrad-Markt in Deutschland an. Von der Straße verdrängen werden sie das Heer von Dienstwagen zwar vorerst sicher nicht – aber das Umdenken hat begonnen.

1500 Firmen mit Leasing-Modell

Das zeigt auch die Messe E-Bike-Days, die an diesem Freitag im Münchner Olympiapark startet. Die Besucher können dort viele Modelle zu Testfahrten ausleihen. Mit dabei ist unter anderem das Freiburger Unternehmen JobRad, das Dienstrad-Leasingangebote an Firmen und Arbeitnehmer vermittelt und abwickelt. Mehr als 1500 Arbeitgeber hat JobRad bereits deutschlandweit für das Modell gewonnen, darunter den Software-Riesen SAP: Seit gut einem Jahr können Mitarbeiter des Dax-Konzerns mit festem Arbeitsvertrag ein Dienstrad leasen – und auf Wunsch gibt es ein zweites Rad für ein Familienmitglied dazu.

Mit dem Programm sollen Gesundheit und das Wohlbefinden der Beschäftigten unterstützt und die Umwelt geschont werden, wie Projekt-

leiter Marcus Wagner sagt. Per Gehaltsumwandlung nutzen die Mitarbeiter dabei Steuervorteile und an deren Ende günstige Kaufoptionen. Sie können so zwischen 20 und 40 Prozent im Vergleich zum Preis bei einem Barkauf des Rades sparen.

Wann und wie sie die Räder nutzen, bleibt ihnen dabei selbst überlassen – ob für Arbeitsweg, beim Einkaufen oder nur für den Ausflug ins Grüne. Rund 1100 der berechtigten rund 17000 SAP-Mitarbeiter in Deutschland nutzen das Angebot mittlerweile. Mit der Resonanz ist Wagner sehr zufrieden und empfiehlt das Modell auch anderen Unternehmen. Dass Mitarbeiter auf ihren Dienstwagen verzichten und stattdessen nur noch in die Pedale treten wollen, hat er zwar noch nicht erlebt. Für weitere Dienstreisen zu den Kunden sei das Fahrrad aber auch nicht unbedingt geeignet – wohl aber die BahnCard100, die so mancher SAP-Mitarbeiter dem Dienstauto vorzieht.

Auch der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club findet die Entwicklung ermutigend. „Man wird mit einem Dienstfahrrad aus einem Hardcore-Autofahrer keinen Hardcore-Radfahrer machen“, sagt ADFC-Sprecherin Stephanie Krone. Wenn aber etwa über Firmenprogramme mehr Menschen die Vorzüge des Radelns für sich entdecken und ihre Erfahrungen an andere weitergeben, sei schon viel gewonnen.

2012 nahm laut Statistik „Verkehr in Zahlen“ gut ein Zehntel der Berufstätigen in Deutschland für den Weg zum Job das Rad – aktuellere Daten gibt es nicht. Aber: Die Zahl der Kombinerer, die sich zumindest für einen Teil des Arbeitswegs auf den Fahrradsattel schwingen, wächst, und auch die Strecken werden länger.



In Großstädten sind Fahrradfahrer häufig schneller am Ziel als Autofahrer. Viele Beschäftigte freuen sich daher über ein Dienstfahrrad. Foto: dpa

Von der Entwicklung profitieren die Hersteller. Im vergangenen Jahr kletterten die Umsätze mit Fahrrädern und E-Bikes um satte zwölf Prozent auf gut 2,4 Mrd. €. Etwa jedes achte der 4,35 Millionen verkauften

Räder war ein E-Bike. Längst sind die Elektroräder nicht mehr nur etwas für ältere Herrschaften. „Die Zielgruppen werden jünger und sportlicher und gerade das E-Mountainbike erfreut sich immer größerer Belieb-

heit“, heißt es beim Zweirad-Industrie-Verband.

Auch im Handel gelten Pedelecs und E-Bikes als Treiber: „Sowohl in Ballungsräumen als auch im ländlichen Raum wird das E-Bike zu einer preiswerten Kfz-Alternative“, sagt Uwe Krüger vom Institut für Handelsforschung in Köln. Aber selbst ohne Elektromotor bleibt das Rad für viele ein beliebtes Fortbewegungsmittel – gerade in vollen Citys, wie das Beispiel Nikolaus von Bomhard zeigt: Statt dunkler Dienstlimousine nutzt der scheidende Chef des Versicherungsriesen Munich Re auch gerne mal das Fahrrad für den Weg ins Büro – weil es einfach die schnellste Form der Fortbewegung sei in München, wie er selbst einmal sagte.

Um noch mehr Menschen für das Rad zu begeistern – auch für das Dienstrad – müssten Bund, Länder und Kommunen aus Sicht des ADFC für sichere und komfortable Rad-Infrastruktur und gute Abstellmöglichkeiten sorgen. Fast die Hälfte der Radler fühle sich im Verkehr nicht sicher. „Ganz zu schweigen von denen, die sich wegen des bedrohlichen Autoverkehrs erst gar nicht auf das Rad trauen. Und niemand will ein 1000-Euro-Rad an einem Bauzaun anschließen müssen.“